

SWR2 Wissen

Damaskus - Stadt zwischen Leben und Tod

Von Martin Durm

Sendung: Dienstag, 1. März 2016, 8.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Maidon Bader

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Musikalische Klänge

Autor:

Der Alte ist einfach nicht abzuschütteln. Sein Anzug ist grau, ein paar Nummern zu groß. Die ganze Zeit läuft er mir schon hinterher, winkt und zwinkert, und jedes Mal wenn ich glaube, ihn los geworden zu sein, taucht er wieder auf in diesem Menschengetümmel. Überall in den Gassen Händler und Kunden, Karren, Kinder und Bettler. Überall Leben. Was soll das hier? Es ist doch Krieg, Bürgerkrieg, wir sind in Damaskus, der syrischen Hauptstadt. Warum sind die Straßen nicht leer, warum sitzen die Leute nicht verängstigt zuhause?

Ansage:

Damaskus – Stadt zwischen Leben und Tod.
Ein Feature von Martin Durm.

OT 01:

Suq, Händler

Autor:

Jeden Morgen bombardiert die syrische Luftwaffe Rebellenviertel am Stadtrand, jeden Abend schießen Aufständische mit Granaten zurück; mal ins Zentrum, mal ins Regierungsviertel, manchmal auch mitten in den Suq, den größten Markt der Stadt. In seinen Gassen duftet es nach Kardamon, Zimt und dunkelgrüner Olivenölseife.

Atmo:

Händler

Autor:

Die Seife hier kommt aus Idlib, sagt ein Händler. Und die da aus Aleppo. In Aleppo machen sie die beste Olivenölseife der Welt.

Idlib, Aleppo ... In internationalen Medien werden diese Orte nur noch in Verbindung mit Terror und Fassbomben genannt. Idlib, eine Provinzhauptstadt im Nordosten, wird seit einem Jahr von islamistischen Rebellen beherrscht. Aleppo, die zweitgrößte Stadt, ist ausgebombt, verwüstet, gespalten. Seit fünf Jahren tobt der syrische Bürgerkrieg und findet kein Ende. 260 000 Menschen kamen ums Leben. Ende Januar gab es eine internationale Verhandlungsrunde in Genf, Ende Februar wurde auf russischen und US-amerikanischen Druck hin eine zweiwöchige Feuerpause vereinbart. Momentan scheint sie in einigen Landesteilen zu halten. Aber in Aleppo und im Umland von Damaskus wird sie auch immer wieder gebrochen. Assad ist von Ruinen umgeben.

Musikalische Klänge

Autor:

Da ist er wieder, der Alte. Er hatte sich in einer Seitengasse versteckt. Dünn sieht er aus, kränklich. Jetzt schaut mir ins Gesicht und kommt auf mich zu:

OT 02:

Papa Joseph

Übersetzer 1:

Du bist der erste Tourist in Syrien seit fünf Jahren. Ich hab schon so lange mit keinem Ausländer mehr geredet. Ich spreche Italienisch, Französisch, Englisch ...

Autor:

Er gibt mir seine Visitenkarte. "Papa Joseph" steht drauf – "fine Syrian handicraft".

OT 03:

Papa Joseph

Übersetzer 1:

schau hier: ich hab einen Laden, einen richtig großen Laden, 80 Quadratmeter, aber da geht nichts mehr. Keine Geschäfte. Kein Geld. Du bist der allererste Kunde seit fünf Jahren

Autor:

Und bevor ich überhaupt etwas sagen oder darauf hinweisen kann, dass ich weder Kunde bin, noch Tourist sondern ein Reporter aus Deutschland – steh' ich auch schon im Laden von Papa Joseph.

O-Ton OT 04 Papa Joseph:

Damascus is very famous. We make only for arbeiten. Look: Ich habe schöne Seide. Diese Stola ... diese Stola, drei Farben, sieben Farben ... und ich habe Ikonen. Ikonen und diese schönen Sachen...

Autor:

Auf allem liegt Staub: Auf den Seidentüchern, dem Silberschmuck, den Ikonen. Es ist der Staub von fünf Kriegsjahren.

OT 05:

Papa Joseph

Übersetzer 1:

Wir brauchen Geld, für meine Medizin. Ich habe Diabetes.

Autor:

Der Alte packt mich am Arm, fester als ich ihm zugetraut hätte:

OT 06: Papa Joseph:

Mamma mia, no Arbeit. Kein Geld, keine Touristen. Aschan al harb, war.

AT 03 Nachtatmo mit entferntem Granat-Beschuss

Autor:

Aschan al harb... "alles wegen dem Krieg", sagt er noch.

AT 04: Straßenverkehr

Autor:

Der Krieg hat Damaskus in ein surreales, bizarres Stadtgebilde verwandelt. Wer hier lebt, muss die Kunst der Verdrängung beherrschen, so tun, als sei alles normal. Die Damaszener haben diese Überlebensstrategie perfektioniert. In Stoßzeiten staut sich der Verkehr in den Straßen wie eh und je. Morgens bringen Schulbusse die Kinder zur Schule, mittags wird in den Restaurants Schawarma und gegrilltes Hähnchen serviert, abends sitzt man in Straßencafés und raucht Schischas. Überall bis in die Nacht geöffnete Läden für DVDs, Mobiltelefone, Schuhe und Schmuck. Damaskus wirkt auf den ersten Blick wie jede vitale arabische Metropole. Und plötzlich donnern Kampfflugzeuge der syrischen Luftwaffe über die Einkaufsviertel im Zentrum hinweg, um hinter den nahegelegenen Hügeln ihre Bombenlast abzuwerfen.

AT 05: Kampfjet, Bomben

Autor:

Vor sechs Monaten war das Assad-Regime militärisch ausgelaugt und dem Zusammenbruch nahe. Von ursprünglich 350.000 Regierungssoldaten wurden seit Kriegsbeginn 100.000 verletzt oder getötet, viele Soldaten desertierten. Ohne die Hilfe libanesischer Hesbollah-Milizionäre und iranischer Kommandeure wäre Assad am Ende gewesen. Die Wende kam erst, als sich Russland im September 2015 zu militärischem Eingreifen entschloss und die Aufständischen durch massive Luftschläge zurück drängte. Die syrische Armee wurde dadurch entlastet, das Regime in seinen Kerngebieten Latakia und Damaskus stabilisiert. Mittlerweile fühlt sich Assad wieder so sicher, dass Mitte April Parlamentswahlen organisiert werden sollen.

OT 07:

Kamal Mubajed

Übersetzer 2:

Syrien ist standhaft, ein Land des Widerstands. Gott schütze Syrien. Wir kämpfen gegen eine große Verschwörung.

Autor:

So sieht das zumindest Kamal Mubajed.

OT 08:

ismi Kamal Mubajed.

Autor:

60 Jahre ist er alt – und er hat die Uniformjacke so weit aufgeknöpft, dass seine grauen Brusthaare hervorquellen. Kamal Mubajed humpelt am Stock durch die Gassen und sagt jedem, der es hören will, wie er die Kriegslage sieht:

OT 09::

Kamal Mubajed

Übersetzer 2:

Ja, eine große Verschwörung ist das. Syrien verteidigt doch nicht nur die arabische Nation gegen den Terrorismus, sondern auch Europa. Das müsst Ihr doch verstehen.

Autor:

"Hast Du selbst gekämpft?", frage ich ihn.

OT:

Kamal Mubajed

Autor:

Aber ja, sagt er, da schau. Zum Beweis seiner Opferbereitschaft krempelt er das rechte Hosenbein hoch. Eine Schusswunde wird sichtbar, am Unterschenkel, noch nicht verheilt.

Übersetzer 2:

Glaub mir, Gott und das Recht sind mit Syrien. Wir werden siegen.

Autor:

Dann drückt er mir noch zwei Küsse links und rechts auf die Wangen und humpelt davon.

Immer wieder werde ich das in Damaskus zu hören bekommen: Auf den Straßen, in Ministerien, beim syrischen Großmufti: "Verschwörung, Kampf gegen die Terror, Gott schütze Syrien und unseren Führer". Das sind die Schlüsselbegriffe der staatlichen Propaganda. In Endlosschleifen wiederholt zeigen sie Wirkung, setzen sich fest in den Köpfen. Aber nicht alle glauben den Durchhalteparolen:

OT 10:

Khaled

Übersetzer 3:

Spannung, Angst, das empfinden wir hier. Du weißt nicht, was heute geschehen wird. Du gehst auf die Straße und bist dir darüber im Klaren, dass dich jederzeit eine Granate treffen kann. Wenn du heim kommst und die Tür hinter Dir schließt, sagst du: Gott sein Dank, ich bin in Sicherheit.

Autor:

Sagen wir, der Mann, der da spricht, heißt Khaled. Er hat einen anderen Namen. Aber er ist einer der wenigen, die in Damaskus bereit sind, offen mit ausländischen Journalisten zu reden. Khaled sagt, was er denkt. Das ist riskant in einem System, das noch immer über ein gutes Dutzend Geheimdienste verfügt.

OT 11:

Khaled

Übersetzer 3:

Die Regierung ist mit ihren Geheimdiensten überall präsent. Überall sind Soldaten, Straßensperren, Polizei. Die meisten Leute geben vor, keine Angst zu haben. Aber das ist nicht wahr. Sie sind extrem angespannt.

Das Land ist zerstört. Die Menschen sind zerstört. Sie wollen nur noch weg. Die Wirtschaft ist zusammen gebrochen. Eine ganze Generation geht verloren. Das ist ein einziges Desaster, eine menschliche Katastrophe. Und niemand schert sich darum.

OT 13:

UN Resolution

Autor:

In den letzten fünf Kriegsjahren hat der UN-Sicherheitsrat in New York die Syrien-Resolutionen 2012, 2014, 2043, 2139 verfasst. Sie fordern Zugang in die umkämpften Gebiete, ein Ende der Flächenbombardements, Schutz für Zivilisten. Vier Jahre lang haben die UN-Resolutionen vor allem eins offenbart: Wie tief die Weltgemeinschaft gespalten ist. Der Westen und die sunnitischen Golfstaaten wollen Assad beseitigen. Russland und der Iran wollen ihn halten.

OT 14:

Khaled

Übersetzer 3:

Alles hier ist ein fake, eine optische Täuschung. Die Regierung sagt uns wieder und wieder: Die Lage ist stabil. Aber das nicht wahr. Das ist nur die Oberfläche.

AT 08: Gebetsruf**Autor:**

Die Oberfläche von Damaskus. An ruhigeren Tagen und an besonderen Orten erscheint sie immer noch so makellos schön, dass auch ich den Krieg für ein Weilchen verdränge. Als wäre nichts, ruft ein Muezzin bei Sonnenuntergang zum Abendgebet. Als wäre nichts, steht eine Mondsichel über den Minaretten der Altstadt. Als wäre nichts, wiegen sich in der Ummayadenmoschee Sufis – islamische Mystiker – im Singsang ihrer Meditationen.

AT 09: Sufi Gesang**Autor:**

Die Gläubigen, jung und alt, beten mit geschlossenen Augen – versunken in trostspendender Trance. Und alles glänzt: Die Säulen in der Ummayadenmoschee, der weite Innenhof, die vergoldeten, arabischen Schriftzeichen an den Wänden.

Die Ummayadenmoschee, eine der ersten großen Moscheen des Islam, war das Vorbild vieler späteren Gotteshäuser. Sie wurde im alten römischen Tempelbezirk von Damaskus errichtet, auf dem eine byzantinische Basilika stand. Im linken Teil der Moschee ist ein Raum, der den Kopf des Prophetenenkels Hussain bergen soll. Im

großen Gebetsraum ruhen angeblich die Gebeine Johannes des Täufers, der auch von Muslimen verehrt wird.

AT 11: vor der Moschee

Autor:

Vor dem Eingang der Ummayyadenmoschee sitzen schwarz gekleidete Frauen und betteln um Geld. Auf dem Vorplatz treiben sich ihre verwahrlosten Kinder herum.

OT 15:

Kinder vor der Moschee

Autor:

Wo sie her kommen, frage ich. Aus Aleppo, antworten sie, und erzählen das Übliche: Der Vater tot, das Haus zerstört, irgendwann hat die Mutter einen Koffer gepackt und ist mit ihren Kindern Richtung Damaskus gelaufen. In der Hauptstadt ist es immer noch sicherer als in der umkämpften Provinz.

OT 16:

Kinder vor der Moschee

Autor:

"Und wo bist Du her?", fragt mich einer der Jungs. "Aus Deutschland", antworte ich. "Ich mag Deutschland", sagt er, "ich mag Fußball. Ich will weg, nach Deutschland."

Autor:

Die Flüchtlinge hausen in Schulen, Rohbauten, Ruinen, viele sind auch bei Verwandten unter gekommen. Es gibt keine Statistik über die Zahl der Vertriebenen in Damaskus. In friedlichen Zeiten lebten knapp zwei Millionen Menschen in der syrischen Hauptstadt. Jetzt sollen es mindestens fünf Millionen sein.

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen, das Internationale Rote Kreuz, der Rote Halbmond füttern sie durch. Das Leben ist für die Flüchtlinge und auch für viele Damaszener unbezahlbar geworden. Dabei war Syrien einmal das einzige Land in der Region, das von der eigenen Nahrungsmittelproduktion leben konnte.

AT 11a:

Händler

Autor:

Heute klagen die Händler auf den Märkten darüber, dass die Kunden nur noch das Nötigste kaufen: billiges Gemüse, Grundnahrungsmittel wie Brot, Reis, Kartoffeln. Die wirtschaftlichen Eckdaten sind verheerend: Arbeitslosigkeit - 50 Prozent, Verfall des syrischen Pfundes - 80 Prozent. Fast alle ausländischen Investoren sind geflüchtet, Wirtschaftszentren wie Homs und Aleppo liegen in Trümmern.

Dennoch ist das Assad-Regime nach wie vor in der Lage, Hunderttausenden Staatsangestellten und Armeeangehörigen die Gehälter zu zahlen. So erkaufte es sich Loyalität, so sichert es seinen Machterhalt. Möglich ist das nur dank russischer und

iranischer Unterstützung. Und weil neue ökonomischer Kreisläufe in Krisenzeiten das zivile Wirtschaftsleben ersetzen: Der Krieg schafft Schwarzmärkte für Geld, Medikamente und Autos, fördert Waffen- und Ölschmuggel im libanesischen und türkischen Grenzgebiet, produziert ein undurchschaubares Netzwerk aus Warlords, Militärs, korrupten Regierungsbeamten. Es gibt viele Dollarscheine im Land.

Musikalische Klänge

Autor:

An einem dieser Nachmittage kam ich zurück ins Hotel "Damarose" – der Rose von Damaskus. Ein großes Hotel, nicht weit vom Regierungsviertel, wo internationale Gäste einquartiert werden: fünf Sterne, Swimmingpool, gepflegte Gartenanlage. Auch hier bezahlt man mit Dollars. Mein Zimmer liegt im vierten Stock. Ich bin müde und habe mich gerade ein bisschen hingelegt.

AT 12: schwerer Raketeneinschlag

Autor:

Eigentlich waren es zwei Katjuscha-Raketen. Die erste schlug 50 Meter entfernt auf einer Verkehrsinsel ein. Die zweite ließ mir noch Zeit, das Mikrofon einzuschalten und nach hinten ins Badezimmer zu rennen. Sie detonierte zwei Stockwerke tiefer im Treppenhaus des Hotels. Der Boden bebt, seltsame Stille. Dann stürzen die ersten Hotelgäste auf den Flur:

OT 18:

Hotelgäste

Autor:

Waren das drei oder zwei Raketen, fragt einer; zwei, sagt ein anderer. Gab es Tote, Verletzte? Keiner weiß es. Aber gerade wurde uns hier im Hotel der schlagende Beweis dafür geliefert, dass die Aufständischen in den Vororten gefährlich nah ans Regierungsviertel herankommen können. Ein elegant gekleideter Mann eilt durch den Hotelflur, nicht älter als Anfang Vierzig. Er wird umringt von Leibwächtern und Assistenten.

OT 19:

Bashir Yazji

Autor:

"Schön, Sie wohlbehalten zu sehen", sagt er, "Gott segne Sie". Das sei Bashir Yazji, der syrische Tourismusminister, raunt mir der Hoteldirektor ins Ohr. Sein Ministerium liege ganz in der Nähe, sagt der Minister. Er habe den Einschlag gehört und sei sofort gekommen, um uns zu beruhigen. Es gäbe keine Toten und nur ein paar ganz leicht Verletzte.

OT 20:

Bashir Yazji

Übersetzer 2:

Das ist normal. Es ist auch nicht das erste Mal, dass hier so was passiert. Es wird auch nicht das letzte Mal sein. Aber seien Sie versichert: Unsre Armee wird dieses Problem mit den Raketen schon in den nächsten Tagen lösen.

Autor:

... verspricht der Minister.

OT 21:

Thank you

Autor:

Und ich höre mich "danke" sagen. "Danke" – sage ich zu einem Repräsentanten des Assad-Regimes, weil auch ich in diesem Moment nichts dagegen hätte, wenn das Raketen-Problem am östlichen Stadtrand bald gelöst werden könnte. So kurz nach dem Einschlag scheinen mir mit einem Mal Distanz und Vernunft abhanden gekommen zu sein. Stattdessen spüre ich Zorn auf die Rebellen. Und Angst. Und eine absurde, beunruhigende Nähe zum Herrn Minister.

OT 22:

Tourismusminister tröstet weiter

Autor:

Es ist schwer zu verstehen. Aber auf welche Seite es einen in Krisensituationen verschlägt, wird nicht nur vom politischen Standpunkt bestimmt. Auch der Ort entscheidet darüber und die Lage, in der man sich gerade befindet. Ich bin in Damaskus. Vor Kurzem sprengten sich hier zwei IS-Selbstmordattentäter im Schiiten-Viertel Zaida al Zeinab in die Luft. 70 Tote, mehr als 100 Verletzte. Wer in Damaskus lebt, empfindet zwangsläufig ein latentes Gefühl der Bedrohung, vor der man geschützt werden möchte. Könnte es sein, dass das Regime vielen als kleineres Übel erscheint? Dass ihre Angst vor Granaten, Straßenterror und Islamisten derzeit größer ist als der Schrecken von 45 Jahren Assad-Diktatur? Damaskus darf nicht fallen. Das ist ein kollektives Gefühl in dieser Stadt, es kettet Bevölkerung und Regime aneinander. Darauf setzt Assad. Von Anfang an hat er seine Gegner als Terroristen bezeichnet und sich selbst als einzige Alternative zum islamistischen Terror in Szene gesetzt:

AT 14: Im Laden von Shafid Hamdi Mesalla**Autor:**

Shafid Hamdi Mesalla investiert jedenfalls in die Zukunft des Assad-Regimes. In seinem Laden im Bazarviertel Hamidija verkauft er Postkarten, Plakate und Poster mit nur einem Motiv: Baschar al-Assad. Es gibt den Präsidenten hier in allen Variationen. Im Großformat, im Kleinformat, in Uniform oder im Anzug, mit Volk oder mit Generälen oder mit Volk und Generälen. Die Familie Mesalla hat sich jetzt schon in zweiter Generation auf den Verkauf und Vertrieb von Präsidentenportraits spezialisiert. Ihr Schicksal ist aufs Engste mit der Präsidentenfamilie verknüpft. Und die Geschäfte florieren. Schließlich sind so ziemlich alle öffentlichen Gebäude in Damaskus außen wie innen mit Baschar-Portraits beklebt oder behängt.

OT 24:

Shafid Hamdi Mesalla

Übersetzer 2:

Das ist das neuste Bild von unserem Führer. Es wird sehr gern genommen. Das ganze Land steht ja hinter unserem Präsidenten. Unser Präsident kämpft gegen Terror und Gewalt. Er verteidigt uns Tag und Nacht. Seit fast fünf Jahren.

Autor:

Shafid Hamdi Mesalla sagt, was er sagen muss. Er hängt am Assad-Regime. Es ernährt ihn. Aber er ist eben auch ein alter, kriegsmüder Mann; mit einem Mal verliert er die Fassung:

OT 25:

Shafid Hamdi Mesalla

Übersetzer 2:

Ich kann das alles nicht mehr ertragen. Das ganze Land geht zugrunde. Wir halten das nicht mehr aus.

Autor:

Seit 1970, seit bald einem halben Jahrhundert, wird Syrien von den Assads beherrscht. Hafis al-Assad führte das Land mit eiserner Faust. Seine Gegner ließ er foltern, ermorden, verschwinden. Als ich in den 90er-Jahren Damaskus besuchte, konnte man in den Restaurants der Stadt wunderbar essen, trinken, sich amüsieren. Nur: Über Politik durfte man nicht reden. Dann verstummten die Gespräche. Dann war es plötzlich vorbei mit der Leutseligkeit des syrischen Seins. Dann war da nur noch die Angst.

Als Hafis im Jahr 2000 starb, übernahm sein Sohn Baschar das diktatorische Erbe. Anfangs präsentierte er sich noch als jugendfrischer Modernisierer. Seine schöne Frau Asma schien kosmopolitschen Charme zu versprühen. Aber das war nur die Fassade. Dahinter stand das alte System: Baathpartei, Armee und ein omnipräsenter, furchteinflößender Sicherheitsapparat. Bis heute dienen sie dem Machterhalt der Familie.

OT 26:

Khaled

Übersetzer 3:

Natürlich, wenn Du etwas gegen das Regime sagst und sie kriegen das mit, gibt es keine Gnade. Sie sind erbarmungslos.

Autor:

Khaled, der Mann, dessen Namen wir geändert haben:

OT 27:

Khaled

Übersetzer 3:

Entweder bringen sie Dich um, oder sie werfen Dich ins Gefängnis oder Du verschwindest einfach. Es gibt keinen Weg, die Dinge politisch oder friedlich anzugehen. Das macht das alles so gefährlich. Es gibt immer nur Gewalt, Mord, Gefängnis, Folter.

Autor:

Was es bedeuten kann, in einem syrischen Kerker eingesperrt zu sein, habe ich vor zwei Jahren begriffen. In Kairo traf ich damals einen nach Ägypten geflüchteten Syrer; kein gebrochener, eher ein wütender Mann, der nicht verstand, was man ihm angetan hatte. Er zeigte mir seine Ausweispapiere, Pass, Führerschein, Zeugnisse und dann seine Unterarme. Oberhalb der Handgelenke waren rote, längliche Narben zu sehen. 2012 war er in Damaskus in die Fänge des syrischen Geheimdienstes geraten. Ihm wurde Kollaboration mit Aufständischen unterstellt. Ob er tatsächlich Kontakte zur Freien Syrischen Armee unterhielt oder – wie er behauptete – keinerlei Verbindungen hatte, lässt sich im Nachhinein nicht mehr beurteilen. Entscheidend ist, was sie ihm antaten:

OT 28:

Flüchtling

Übersetzer 3:

Neun Monate haben sie mich in unterirdische Zellen der Staatssicherheit gesperrt. Zuerst war ich in einem Raum, der war einen Meter auf einen Meter groß. Ich konnte nicht stehen, nicht liegen. Es gab kein Licht – nur eine Schüssel. Das war die Toilette und gleichzeitig der Becher zum Trinken. 49 Tage saß ich in diesem Loch. Niemand hat mit mir geredet. Sie haben nicht mal nach meinem Namen gefragt.

Autor:

Nach 49 Tagen holten Geheimdienstleute ihn ab.

OT 29:

Flüchtling

Übersetzer 3:

Sie brachten mich zu einem Offizier. Er fragte mich: Mit welchen Leuten hattest Du Kontakt? Ich sagte, ich weiß nicht, wen Sie meinen. Da legte er ein paar Fotos aus den Tisch. Darauf waren ich und ein paar Leute zu sehen, mit denen ich ein paar Mal beruflich zu tun hatte. Ich sagte: Das sind doch ganz normale Leute. Er sagte: Nein, diese Leute haben etwas gegen Baschar al-Assad. Deswegen behalten wir Dich hier.

Autor:

Er wurde in eine größere Zelle verlegt:

OT 30:

Flüchtling

Übersetzer 3:

Neun Monate saß ich da drin. Dann brachten sie mich wieder zu dem Offizier. Er sagte: Gut, wenn Du nicht redest, bringen wir Dich um. Sie setzten mich auf einen

Stuhl mit Armlehnen und banden mich daran. Er zog ein Messer raus und schnitt mir einfach die Adern auf. Alles war voll Blut. Er setzt sich wieder hin und zündete sich eine Zigarette an. Er saß einfach nur da und rauchte. Er sagte: Ich warte, bis Du tot bist. Wenn Du nicht redest, bist Du in fünf Minuten tot. Nach zwei, drei Minuten verlor ich das Bewusstsein. Ich bin dann irgendwann aufgewacht. In einem Militärkrankenhaus. Drei Tage war ich dort. Dann haben sie mich einfach vor die Tür gesetzt.

Autor:

Laut dem jüngsten Bericht von Amnesty international hat die syrische Regierung seit 2011 mindestens 58.000 Zivilpersonen verschleppt. Was aus ihnen wurde, erschließt sich aus dem sogenannten Caesar-Report. Er enthält Tausende Fotos, die ein 2013 geflüchteter Militärpolizist des Assad-Regimes in Gefängnissen und Verhörzentren machen musste. Seine Vorgesetzten hatten die Aufnahmen für interne Dokumentationszwecke bestellt. Die Bilder grausam zugerichteter Folteropfer wurden 2014 bei den Vereinten Nationen in New York ausgestellt. Sie sind so furchtbar, dass viele Besucher unter Schock die Ausstellungsräume verließen. Und sie sind so glaubwürdig, dass die französische Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren gegen Baschar al-Assad eröffnet hat.

Musikalische Klänge

Autor:

Wie lange noch? Wie lange wird Baschar al-Assad noch da sein und sich "Präsident" nennen können. Das ist die alles entscheidende Frage in diesem Krieg und in den Verhandlungen, die ihn beenden sollen. Die internationale Diplomatie hat eine sogenannte "roadmap" gezeichnet – eine Karte, die den Weg zum Frieden aufzeigen soll: erst eine Übergangsregierung, dann Waffenruhe, dann freie Wahlen. Nur mal angenommen, die Syrer hätten tatsächlich die Wahl – bliebe Assad an der Macht? Khaled meint:

OT 32:

Khaled

Übersetzer 3:

Nein, auf keinen Fall. Wenn die Syrer tatsächlich frei wählen dürften, würden sich alles verändern – definitiv. Es gibt diese stille Mehrheit im Land. Sie will die Veränderung. Sie will sie friedlich. Aber radikal.
